

Blinde sind musikalisch und hören sehr gut: Auch positive Vorurteile stimmen oft nicht. Als Blindenseelsorgerin der Diözese wirbt Monika Schaufler deshalb um Verständnis für die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Sehbehinderten und Blinden.



(Foto: I. Rudel)

Monika Schaufler ist als Blindenseelsorgerin der Diözese tätig,

Zwar trägt Monika Schaufler erst seit Oktober 2017 ganz offiziell die Bezeichnung »Blindenseelsorgerin«, doch eine Berufsanfängerin ist sie nicht. Im Gegenteil. Denn vor allem durch ihr praktisches Tun in den vergangenen Jahrzehnten ist Monika Schaufler, die eine Ausbildung im pädagogischen Bereich absolviert hat, nicht nur ausgezeichnet auf künftige Aufgaben und Herausforderungen, sondern auf den wesentlichen Kern ihrer Arbeit vorbereitet. Nämlich sehbehinderte oder blinde Menschen, ihre Angehörigen sowie ihre Begleiter zu unterstützen: »Und zwar an Seele, Leib und Geist.«

Seit 1990 stand die Pädagogin und Geistliche Begleiterin, die unter anderem Theologie im Fernkurs absolviert hat, Salvatorianerpater Matthias Hierlinger bei seinen Diensten in Gemeinden und in seinen Aufgaben als diözesaner Blindenseelsorger zur Seite. Es war eine ganz besondere Begleitung, denn Pater Matthias, der 2016 im Alter von 72 Jahren starb, war blind. Monika Schaufler ist dankbar für die vielfältigen Erfahrungen, die sie in dieser Zeit mit Blinden und Sehbehinderten sammeln konnte.

Auch positiv klingende Vorurteile abbauen

Blinde und Sehbehinderte, so erzählt die Seelsorgerin, seien »ganz normale Menschen mit einer Sinneseinschränkung«. Im Austausch mit ihnen sei es allerdings wichtig, die »Behinderung« zu berücksichtigen und das fehlende Augenlicht durch andere Informationsmöglichkeiten zu ersetzen.

Monika Schaufler geht es auch darum, Vorurteile gegenüber Blinden abzubauen. Dazu zählten vor allem die scheinbar positiv klingenden: »Blinde sind musikalisch, haben ein gutes Gedächtnis und eine gute Orientierung, hören sehr gut und können Bekannte sofort an der Stimme erkennen.« Weil diese Einschätzungen keineswegs immer zutreffen würden, will Monika Schaufler in ihrer Arbeit verstärkt um

Verständnis für die individuellen Lebensrealitäten von Betroffenen werben. Dabei hat sie auch eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit im Blick. Sehbehinderte und blinde Christen in der Diözese, sagt sie, fänden sich meist in kleinen regionalen Gruppen des katholischen Blinden- und Sehbehindertenwerks zusammen. Doch die Seelsorgerin weiß, »dass diese Gruppen noch kleiner werden. Und dazu kommt noch, dass nur relativ wenige Menschen die Angebote der diözesanen Blindenseelsorge kennen.«

Zu diesen Angeboten zählen unter anderem die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Beratungsdiensten und Verbänden, Gesprächsangebote und im kirchlichen Bereich das Feiern und die Mitgestaltung von Gottesdiensten.

Um Sehbehinderte und Blinde auch künftig unterstützen und stärken zu können, sind Begegnungs- und Besinnungstage sowie religiöse Freizeiten geplant.

Monika Schaufler gehört zur Gemeinschaft der Benediktiner Oblaten, die Tag für Tag die Botschaft des Evangeliums leben – getragen von Gottesliebe und -vertrauen. Diese Haltung wird auch ihre Arbeit prägen: »Ich möchte den Menschen in Offenheit und Achtsamkeit begegnen. Trotz ihrer Einschränkungen sollen sie die Sinnhaftigkeit des Lebens erfahren.«

Karin Lutz-Efinger, KS 15/2018